

JUGEND NR 21



1919

# Die Frau Vorstand

Von *Marietta von Bronnec*

Sie liebte dem kleinen Ort genügend Gesprächslust. Aber fand etwas an ihr auszuliegen: Sie hieß Cäsa. Hieß etwa sonst noch jemand so in der ganzen Stadt? Die Frau Oberförstkontrollor, die doch wirklich etwas auf sich hielt und so vornehm war, daß sie sich nicht einmal im Winter zu den geselligen Abenden einfind, — die hieß einfach Elisabeth. Aber die Frau Stationsvorstand mußte natürlich einen ganz besonders hochtadelbaren Namen haben! Und sie hatte keine Kinder! Sie war sieben Jahre lang verheiratet und hatte noch kein einziges Kind! Gewiß: die Frau Apotheker hatte auch keine. Aber da wußte doch ein jeder wenigstens warum. Man brauchte nur den Blick gehen zu haben, mit dem die Frau Apotheker ihren Gatten maß, wenn die Nebe auf Familienangelegenheiten kam! Aber die Frau Vorstand sagte ganz ruhig (— als ob das das natürlichste Sache von der Welt gewesen wäre —): „Ach nein, ich will keine Kinder!“ Und sie warf dabei in ihrer eigentümlichen Art den Kopf in den Nacken. Heimlich übten die Frauen und Mädchen von Bohlenau, alle den Kopf so in den Nacken zu werfen.

Die Frau Vorstand trug den ganzen Sommer lang weiße Kleider. Es war einfach lächerlich immer weiße Kleider zu tragen, wenn doch jeder Mann wußte, daß sie sie selber wusch und bügeln mußte. Auch hatte es doch wirklich keinen Sinn, sich so aufzuputzen, wenn man nie unter Leute ging und immer nur in dem kleinen Gärtchen saß oder auf der Bank vor dem Stationsgebäude! Die Damen von Bohlenau hatten schon alle spitze Bemerkungen darüber fallen lassen, aber die Frau Vorstand schien sie gar nicht zu verlesen. Sie lächelte nur. Was sie doch für ein merkwürdiges Lächeln hatte.

Die Frau Oberförstkontrollor sagte: „Alles tut sie nur für sich. Für die Kinder möchte sie keine Hand rühren!“

Der Lehrer (er war der einzige, der zur Frau Cäsa hieß) wandte bescheiden ein: „Aber sie hat doch gar keine Kinder.“

Da kam er schon an! „Natürlich!“ sagte die Frau Oberförstkontrollor offiziell, „das ist ja der Skandal!“

Die Frau Vorstand besah eine ganz lächerliche Liebhaberei: sie stand immer am Person draußen, wenn die Züge einfuhren. Ob sie in der Küche beschäftigt war oder bei ihren Gemüsebeeten im Garten — wenn die Signalglocken ertönten, dann ließ sie alles stehen und liegen und ließ hinaus. Alle Leute in Bohlenau wußten es schon: wenn sie auf den Bahnhof kamen, dann stand dort irgendetwas ihre schmale Gestalt, die Hände ineinandergelegt, den Kopf ein wenig zurückgebogen. Mit lehrförmigen Blicken ließ sie dem heranrollenden Zug entgegen, wartete längs der Wagenfenster — und trat dann endlich still und fest gleich wieder in das Haus zurück, wenn der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

Ihr ganzes Leben war so dahingegangen, Kindheit und Jugend. All ihre Träume gingen immer wieder den gleichen Weg. Irigendwas da draußen im Land hand ihr Elternhaus, blühte mit hellen spiegelnden Scheiben auf die Gesele, über die das ganze mädchenhafte Treiben der Welt auf vielen eiligen Abenden herunterfiel — und wieder vorbei. Cäsa lebte an der eisbeubehnten Wand, sie hörte das Surren der vielen ghimmstispolen Drähte, das Läluten der vielen wunderbaren Glöden — und lächelte.

Als sie dann später ihren Mann heiraten mußte — da hatte sich ja eigentlich gar nichts in ihrem Leben geändert. Ein anderer Bahnhof. Aber alle Bedürfnisse der ganzen Welt waren doch gleich. Einmal kommt das Glück einmal muß es kommen. Man braucht nur zu warten und zu glauben.

Der Lehrer ging jetzt zur Station. Was hatte er nur immer dort zu tun?

„Ah — guten Tag, Frau Vorstand!“

„Guten Tag, Herr Lehrer!“



A. Wieser

## Die alte Zeuße

Was die Zeit an Wert und Wert  
sie mir gab, die alte Zeuße  
hegt in dämmerfester Ruhe  
Meiner jungen Tage Fort.

Manchmal in der Feiertage  
Krame ich in ihren Tiefen,  
Und aus halbvergessenen Briefen  
Weht ein namenloses Leid.

Leid, das einmal Liebe war.  
Zur Zeit, das einst vor Leben lastete. . .  
Da, ein altes Bild erwaucht  
— Trauzug sinnt ein Augenpaar.

Laden quellen voll und schwer  
Und ein Ringlein glänzt daneben,  
Das ich einer wollte geben,  
Einmal — ach, ich weiß nichts mehr.

Wessen geht dem Herzen nah,  
Beschnüht nur das feig saumen  
Und in's Glück hindüberträumen,  
Hehst, Zeuße, was geschah.

J. Schöngamer-Heimdal

## Sturm und Flut

Du morgenstlich atmende,  
Lächelnde, schwelende:  
mir, dem wildstürmenden  
deß du und schimmert,  
solst ohne Grenzen  
befelgt sein.

Will auch dich streckeln,  
dich überleiten,  
dich überfluten  
mit Jachtstößen,  
die deine Wellen  
sich an mich drängen,  
will an dir hängen  
in Tiefen und Höhen:  
wie du dich anstimmest,  
will du so schön.

Dich will ich die jagen,  
getoizt, getragen  
von Himmel zu Himmel:  
mein Reich, mein Raufsch,  
mein Abgrund: tu dich auf!

Josef Schandert

„Schönes Wetter heute, nicht wahr?“  
„Oh so schönes Wetter!“ Die ihre Augen  
brannten!

„Wohin Sie gar nie spazieren, Frau Vorstand?“  
„Nein, ich habe wirklich keine Zeit. Ich schau  
immer zu, wenn die Züge kommen. . . Und dann  
hab ich doch auch so viel zu tun. Da sehn Sie,  
— meine Wäsche hängt schon!“

Im Garten flatterte es lustig. Die nassem Hemd-  
ärmel des Herrn Stationsvorstandes flatterten sich  
beispähernd zum Himmel empor.

„Frau Vorstand tun immer so viel große Arbeit.  
Aber man merkt es Ihren Händen gar nicht an.“  
„Wahrlich?“ Sie bestreute ihre Hände. Aber  
das ist doch ganz gleichgültig, nicht?“

„Oh nein, Frau Vorstand, es ist nicht gleich-  
gültig. Sie haben Hände wie eine Feingeld.  
Sie sind überhaupt so — ja — — ganz anders.  
Man muß Sie immer anfehn und launen. Glauben  
Sie, die andern wußten das nicht? Alle beneiden  
Sie. . .!“

„Wie scheint, Sie wollen mir gar den Hof  
machen, Herr Lehrer!“ sagte die Frau Vorstand  
und lachte.

Ihr Lachen klang gut und doch irgendwie  
fremd. Es war, als bestielte sie beide etwas für  
sich zurück: — vielleicht das Beste. Auch ihr Gesicht  
war so. Das Lächeln schien datinnen wie ein  
Geheimnis.

Der Lehrer wurde dunkelrot.  
„Nein, Frau Vorstand, Sie verlassen mich  
nicht recht. Ich möchte Ihnen nur so gerne helfen.  
Ich weiß, Sie sind ganz allein: die andern hoffen  
Sie, weil Sie besser sind und schöner und stolzer.  
Ich möchte Ihnen nur so gerne helfen dürfen. —“  
„Oh,“ sagte die Frau Vorstand, und man merkte  
es ihrem Gesicht an, daß sie ganz in ein fernes  
Horchen versunken war und nur zeitweise tiefes  
Worten folgte, — „es ist wirklich sehr gut von  
Ihnen — sehr gut.“

Und nun hörte man schon ganz beuflid das  
Rollen des heranrollenden Zuges. In ihrem  
Gesicht malte sich hilflose Verwirrung.  
„Ich will nicht fliehen,“ sagte der Lehrer. Er  
fühlte sich irgendetwas beleidigt und wollte sich zu-  
rückziehen. „Sie erwarten vielleicht Besuch.“

Aber die Frau Vorstand sagte heilig, und es  
klang fast übertrieben ernsthaftig. „Ach nein,  
wen sollte ich denn erwarten? — Ich schau  
nur so gerne zu, wenn der Zug kommt und die  
Leute aussteigen oder vorüberfahren. . . Finden  
Sie nicht auch, daß es sehr hüßlich ist?“

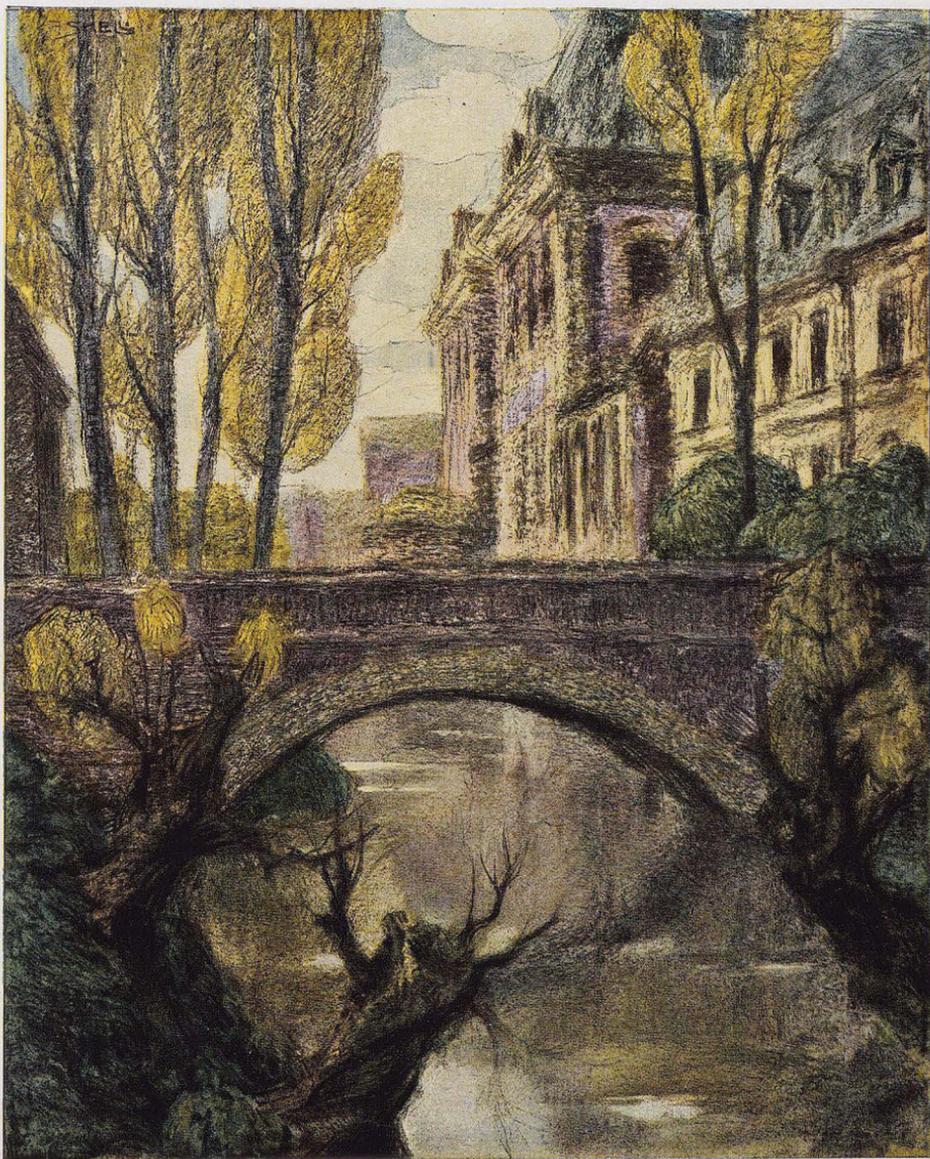
Trotz ihrer Abwehr merkte der Lehrer deutlich,  
daß er ihr nun ungelogen war. Aber irgendetwas  
erfühlte wie Trost und Eherlichkeit zog ihn zu bleiben.  
„Ich weiß nicht recht,“ sagte er, „ich glaube,  
ich mag die fremden Menschen gar nicht.“

Er meinte, die Frau Vorstand habe gar nicht  
mehr gehört, was er sagte, denn gerade fuhr  
der Zug donnernd über die Gesele und blieb langsam  
und höfentlich stehen. Der Stationsvorstand kam  
heraus, nickte seiner Frau und dem Lehrer freund-  
lich zu und legte seine Finger an dem Hand feind-  
roten Wangen. „Sie heute ein ganzmütiges, bides  
Gesicht und einen kindlichen Mund.“

Zwei Arbeiter stiegen aus. Sie trugen ihr  
Handwerkzeug über der Schulter und gingen  
langsam dem Ausgang zu. Eine Frau, die ein  
großes rotkarmines Bündel trug, kletterte vor-  
sichtig die Stufen hinunter. Der Zug legte sich  
wieder in Bewegung.

„Warum mögen Sie die fremden Menschen  
nicht?“ fragte Frau Cäsa plötzlich und unermittelt,  
während sie nun nebeneinander längs der  
Gesele schritten. „Wir wissen nichts von ihnen  
und können daran alles von ihnen erwarten.“ —  
Und in die Stille hinein, die ihren Worten folgte,  
sagte sie sehr leise: „Und das Wunderbare, von  
dem wir immer träumen — das könnten uns  
doch diese fremden Menschen bringen.“

„Nein,“ sagte der Lehrer traurig und fast feig,  
„sie bringen uns nichts. — Manchmal nehmen  
sie uns noch das weg, was wir besitzen. — Das  
Wunderbare — das kann doch vielleicht in unserer  
Nähe sein — wir merken es nur nicht!“ —



Frühling

Fritz Skell (München)

Aber die Frau Vorstand wehrte überzeugt: „Ach nein! Alles was um uns ist, das ist alt und bekannt und hübsch. Aber Geheimnisse — sehn Sie — die gibt es nur in der Ferne. — Wiezu, Herr Lehrer, ich muß noch meine Wäsche zusammennehmen.“

Und fie bot ihm die Hand. —

In Bohlenau waren alle Tage gleich. Kein unvorhergesehenes Ereignis störte die friedliche Ruhe der Menschen und ihrer Gefühle. Aber einmal im Sommer — so um die Erntezeit — wenn die Sonne lachhaft und blank am Himmel stand, und die Felser in der trockenen Hitze ardentlich brennten, dann erwachte eine seltsame Abenteuerlust in allen Gemütern. Man fand in Gruppen auf der Straße zusammen und flüsterte und besprach, was man sah immer wieder ängstlich zum Himmel empor. Die Spannung wuchs hübsch. Es wurden geheime Sitzungen einberufen. Endlich löste sich die allgemeine Erregung — und jebermann konnte erfahren, daß ein gemeinsamer Ausflug unternommen werden sollte. Die Allen hatten zwar immer wieder Einwände verurteilt, — aber die Statuten der Jugend war nicht zu bändigen.

Die Honoratioren der Stadt erwogen nun in einem engeren Ausschuss laud und genau, wer mitgenommen werden sollte. Wehe dem, der sich das Oerignisse zu Schulden kommen ließ! Der Ingenieur aus der Glasfabrik war Festwörter. Er stellte das Bergungsgangprogramm auf und wurde auch für das Befest veranwortwortlich gemacht.

Man beriet dieses Jahr lange hin und her, ob man die Frau Vorstand einladen sollte. Sie tat immer so hochmütig und zog sich von allen zurück. Aber die Herren nahen heß Partei für sie. So wurde denn der Apotheker beauftragt, ihr „nur so im Vorübergehn“ — die Einladung zu überbringen. — Die Einladung war „dringend“, wie seine Frau ihm noch geradezte.

Frau Fiesla sah im Garten unter dem großen Birnbaum. Sie hatte die Hände müßig im Großen und träumte. Es war immer der gleiche Traum — seit Jahren schon. Nur immer reizter wurde er mit der Zeit und immer heißer. So wie ihre Sehnsucht immer heißer wurde. Und sie breietete die Arme.

Hüßlich stand der Apotheker da; ihr Gesicht, schön und schlendrich zurückgekehren, wandte sich ihm zu.

„Erdröhte den Schmirrbort zwischen den Fingern und bradte jene Zaiiegen vor.“

Frau Fieslas Gesicht nahm den erschröckenen Ausdruck eines Kindes an.

„Oh, — ich lasse sehr danken,“ sagte sie, „aber ich kann nicht — wirklich, — Am Sonntag gerade —.“ Sie dachte angestrengt nach und sagte denn fast glückselig: „Da bekomme ich wieder, einlich Besuch!“

Was die für einen Mund hat! dachte der Apotheker, als er wieder bräugen auf der Straße stand. Er pfiß wütend zwischen den Zähnen und schlug mit seinem Spazierstock allen Blumen am Weg den Kopf ab.

Strahlend schön brach der Sonntagmorgen an. Bei Parriers hieß dicker grauer Rauch aus dem Kamin. Fräulein Anna bucht Streulauden zum „Männchen“. Ihr boeres Gesicht war ganz rot vor Antlitzung, es schien fast als stießen die Knochen durch die dünne Haut. — Die Frau Polmeißler kam auf einen Augenblick herüber.

„Aber Fräulein Anna! — Streulauden?? Ich hab' doch gesagt, ich habe Streulauden!“

„Aber Frau Polmeißler!! Rosenluden haben Sie gesagt!“

„Aber nein, so etwas! Sie treten sich ganz bestimm. Was langen mit nur jetzt an! Der ganze Ausflug wird verborben sein!“

Am Nachmittag kulren die Wagen durch das Städtchen und schlugen holpernd den Weg zum Walde ein. Die veräulchten Gesichter der Honoratioren lehnten vornehm im Polster. Fräulein Anna hatte einen mächtigen gelben Sonnenhut aufgesetzt und hielt ihn kampftucht mit ihren beiden Händen, die in gestreuten Halbhandschuhen

fakhen. Der Ingenieur aus der Glasfabrik trug ein überlegenes Gesicht zur Schau und eine künstliche Nelke im Knopflsch, die allgemeine Bewunderung erregte. Er sah am Bod neben dem Kautler und unterhielt die ganze Gesellschaft durch ein ab und zu hingeworfenes Witzwort, das jedesmal mit überdramatischer Heiterkeit aufgenommen wurde.

Als sie am Stationsgebäude vorüberkamen, erreichte die Stimmung ohne jeden Grund plötzlich ihren Höhepunkt. Man wollte sich förmlich auskühnen vor Lachen; einer überbot den andern. (Es konnte gar kein Zweifel daran aufkommen, daß sie sich ganz vorzüglich unterhielten.) Und alle blickten verloschen nach dem Gärten hinüber, non denen tiefem Grün sich deutlich eine weiße Gestalt abhob.

Der Ingenieur aus der Glasfabrik bog sich ein wenig fernab und sagte: „Als vorläufig scheint der Besuch noch nicht da zu sein!“

Fräulein Anna, die nicht recht ausgehört hatte, glaubte er habe wieder einen seiner feierlichen Witz gemacht, und lachte lärmlich. Die Frau Bahnrat schätzte die Lippen und meinte: „Das ist auch notwendig, daß sie immer ein weißes Kleid an hat. So dicke haben die es doch wirklich nicht!“

Die Sonne brannte auf den glänzenden Gesseln und sprengte fliegende Funken aus dem blanken Metall. Der Hies herrschte vor Licht. Und in den niedrigen verstaubten Kronen der Bäume hub ein wunderliches Singen an. Frau Fiesla lädelte zu ihnen empor.

Die Signalglocken schlugen an. Neun grelle atemlose Schläge. Dann das wirre Läten der Apparate. Ein fernes leises Säusen der Luft. Stempeln fuhr der Zug heran, — schrie, schrie, knirschte in den Weleisen und blieb endlich höhnend und gitternd stehen.

Frau Fies sah ihren Mann kommen: mit seinen kurzen schnellsten Schritten, dem quälmütigen Gesicht und dem kindlichen Mund. Er fertigte den Zug ab und wandte sich wieder ins Haus. Ihr Blick drängte vor ihm fort, stützte aber den menschenleeren Perron und zu den Wagen hin, die sich langsam wieder in Bewegung setzten. Eine inbrünstliche Dual verzehrte ihr Gesicht und spiegelte sich fast verzweifelt in ihren Augen wieder, die einen schmerzlichen Fleck dort plötzlich im Vorüberziehen ein Gesicht ersehnen — irgend eines.

Aber wie in plötzlichem Aufstahren und Sichberuhsverlassen, in einem Erwachen, das allein schon fast Seligkeit war, klammerte sie sich ganze, jahrelang zurückgestaute Sehnsucht an dieses fremde, lang geträumte Gesicht, das nun lädelnd zu ihr hinüber winkte. Frau Fiesla lädelte einen Gegenruß. Sie lädelte ganz wunderbar, ganz hingeeben und erfüllt und ohne jedes Geheimnis. Sie beugte sich über das Gartengerät und lädelte nach, Irreichte ein wenig die Arme und schloß die Augen. Sie mußte: Geht! Er reißt die Tür auf, er springt heraus. Er kommt. Ah! —

Als sie die Augen wieder öffnete, verwichend der Zug gerade zwischen Feldern und Bäumen. Nur mehr eine schmale graue Wolke stand über dem Wald. Aber mädelich floß diese Wolke in den Himmel hinein, und nun wurde keine Irrelende Bläue irtid und verweilt.

Frau Fiesla an geschreckte Arme sanken herab. Sie dachte fremd: Warum setze ich immer da

## Weschäftigungen

Herr Mandelbaum verkauft jetzt Kerzen, Seifen, Und nimmt die Kronen sädelweise ein!

„Man muß“, spricht Mandelbaum, „die Zeit begreifen,

Dann küßt man Butter, küßt Champagnerwein!“

Und ich, soll ich indessen Trübsal pfeifen?

Es spricht der Geist in mir ein wadres Stein — Ich tunde schließlich diesen Wortkreisen

Um eine Sigilone los zu sein! Mär Hagef

und warte? Auf wen warte ich denn? Ich bin doch kein Kind mehr, das aus Märchen und Wunder glaubt. — Sie sank auf die Bank unter den Birnbaum hin. Ihre Augen waren ohne Bild.

Immer wieder es so sein, dachte sie. Die Tage werden vorüberfahren. Ich werde dalassen und warten. Mandmal wird mit einer lädeln und einen Gruß winken — aber er wird vorüberfahren wie die arndern. Keiner wird aussteigen und zu mir kommen und meine Hand nehmen und sagen: „Gefielte“

Sie blickte auf ihre leeren Hände herab und emp fand keine feindliche Gestalten. Und sprach empor und lief wie gehtzt und floß weit fort von ihrem Traum.

Der Wald lochte und klang. Appige Sträucher prangten in reisenden Farben. Kühle wehte ihr entagen.

Die Frau Fiesla auf die Lichtung hinaustrat, da lag mit einmahl die ganze Ausflugsgeellschaft in den Schatten der Bäume hingestreckt vor ihren Blicken. Die Damen hatten ihre guten Sommerkleider sorgsam zusammengenommen und sahen auf den gelärkerten weißen Unterröcken. Es rauschte geheimnisvoll, wenn sie sich bewegten.

Frau Fiesla wollte sich vorilichig zurückziehen. Aber es war zu spät; man hatte sie schon bedacht. Mit einmahl schrakten alle aus ihrem Halsbüßchen empor, es gab ein Begräßen und Händebestücken.

„Das ist aber hüßlich, daß Sie uns nachgekommen sind, Frau Vorstand!“

„Ahn, daß Sie uns gefunden haben!“

„Ihr Besuch ist also nicht gekommen?“

Und Frau Fiesla hörte irgendwo eine gnädig verzehende Stimme: „Es war also doch keine bloße Ausrede.“

Die Damen meisterten, die Frau Vorstand Liebenswürdigkeiten zu erwidern und Komplimente zu sagen. Nun, da es endlich reuig den Weg zu ihnen gefunden, wollte man auch edelmütig sein und sie es nicht weiter entgelten lassen, daß sie sich eigentlich schwer vergangen hatte. Man war nicht nachdrägerlich.

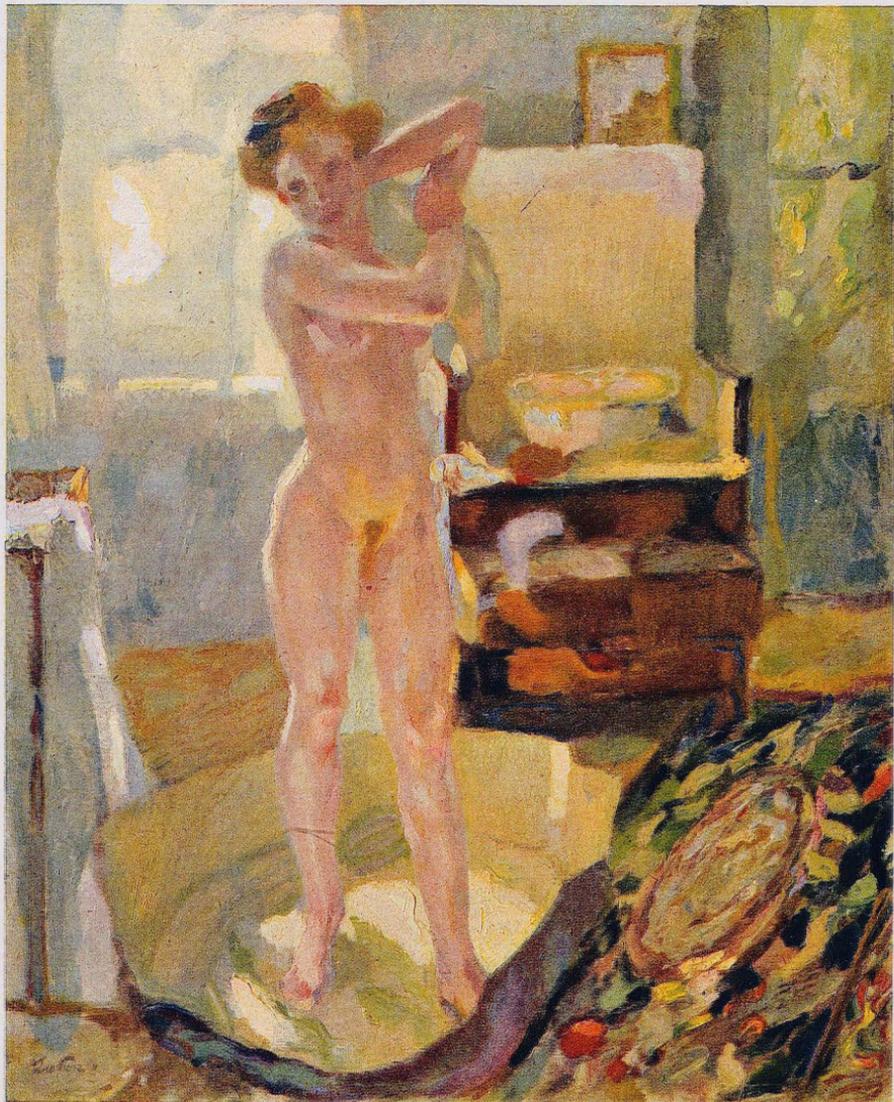
„Ahn, was für ein hüßliches weißes Kleid Sie haben!“ sagte die Frau Apotheker.

Und die Frau Bahnrat fiel ein: „Ja, ich hab meiner Mutter erst gesagt, wie wir an der Station vorübergefahren sind, da ich zu dir die Frau Vorstand an! Immer so frisch und ordert und dabei wilder und hüßelt sie doch alles ganz allein. Wenn man dazu ein Mädchen hat, dann ist es doch gar keine Kunst nicht.“

Fräulein Anna sagte schwärmerlich: „Und es wußt gerade zu Ihnen so fort. Ueberhaupt, wenn man Ihre Heißt! Was das doch für ein wunderhüßlicher Name ist! Fiesla!“ Und sie knete mit beiden Händen inbrüchlich den Reiß ihres Sommerkleides.

Man bot Stüden an. „Streulauden!“ sagte die Frau Polmeißler entzündlich, und zur Aufklärung erzählte sie das Mißverständnis mit dem Rosenluden. Fräulein Anna rief dawischen und verurteilte die Schuld vor sich abzudulden. Der Ingenieur von der Glasfabrik ergriff Partei. Es entland eine aufgeregte Debatte, und die Kundengeschichte wurde von allen Seiten beleuchtet. Der Vorierer nahm das zum Anlaß, um eine hüßliche Geschichte aus seinem Gedächtnis zu erzählen. Er erzählte sehr breit und ausführlich, und man hätte ihm mit atemloser Spannung zu. Aber als er gerendet hatte, da stellte es sich heraus, daß das doch eigentlich eine ganz andere Geschichte war und die Kundengeschichte also gar nicht richtig verstanden hatte. Das fand Fräulein Anna so komisch, daß sie in ein nicht endenmolleses Lachen ausbrach. Dieses Lachen klang außerordentlich melodisch, es war, als hätte sie sich in die Kronen der Bäume empor. „Wie ein Vogel!“ sagte der Apotheker anerkennend, worauf sich Fräulein Anna veranlaßt sah, noch einen Triller zuzugeben und den Kopf ein wenig in den Rücken zu biegen — n. v. ein ganz klein wenig.

Die Gesellschaft amüßte sich vorzüglich. Man verlagl diesen Ausflug mit dem von vorigen



Morgensonne

Leo Putz (München)

Jahr, von vororigem Jahr und von vororigem Jahr und kam einstimmig zu der Auserziehung, daß dieser hier entschieden der gelungenste gewesen sei. Alle sprachen dem Ingenieur aus der Glasfabrik ihre Anerkennung aus. Er dankte gescheidelt mit einer schwingvollen Rede, verwies sie aber dann mit einer Handbewegung auf Frau Liefä, "denn" — so schloß er seine Ausführungen — "für Erstesamen bedeutet den Höhepunkt des Festes. Sie schmeite in unsere Waldensamkeit herein wie eine Blüte!" Und dabei beugte er das Knie, zog die künstliche Nelke aus seinem Knopfloch und bot sie ihr dar.

Die Frau Bahrrat wandte geflissentlich den Kopf zur Seite. Irgendwo murmelte jemand, daß doch "alles seine Grenzen habe". Die Stimmung balanzierte auf der Schwelle eines hochschwierigen Meßers. —

Da hob sich die Frau Oberförstkontrollor ein wenig von ihrem Platz — es rauschte wunderbar — und winkte Frau Liefä zu sich heran. Huldvoll verweidete sie sie in ein Gespräch und lud sie ein, doch am Mittwoch eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken.

Das gab den Ausschlag: die Frau Oberförstkontrollor war tonangebend. Nun regnete es ordentlich Einladungen, Negate, und Aufschläge auf Frau Liefä herab. Sie war so milde, daß sie fast dankbar war für die Wärme, die sich ihr hier bot. Sie lächelte schüchtern, sprach nach allen Seiten Dank und versprach zu kommen — ja, ganz gewiß — und sie würde auch sicher nicht verzeihen, daß man den Teig vor dem Baden auskühlen lassen mußte — und die Milch kam warm hinein — ja, natürlich, ganz warm.

Die Damen flüsterten hörbar: "Sie ist wirklich entzückend!"  
Es pat am Abend brach man ein. Ein kühler Wind strich über die Feder. Man rühte in den Wangen ein nebeneinander. Der Ingenieur aus der Glasfabrik saß wieder auf dem Bod neben dem Kuffcher. Ab und zu wandte er sich und rief ein Wigwort oder irgend eine treffliche Bemerkung in das Wageninnere. Seebalm antwortete ihm eine dröhnende Lauslöse. Fräulein Annas melobisches Lachen schwing in trillernden Kreisen darüber hin. "Wie ein Vogel!" sagte der Apotheker.

Vor dem Stationsgebäude legte man Frau Liefä ab. Es gab ein überstimmdes herzliches Abschiednehmen. — "Nun künfte sie die kleine Gittertür auf und stand wieder draußen auf dem Perron. Im Dämmerlicht verwichen die Schienen ein mattes Glänzen. Das Herz tat ihr unglücklich weh. Sie wandte den Blick und ging ins Haus.

Der Stationsortdank kam die Treppe herunter. "Du warst also doch mit am Auszug, Liefä?"  
"Ja, ich war mit."

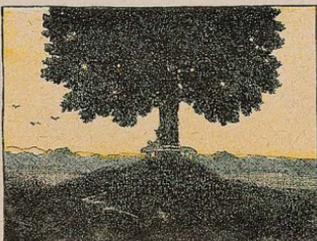
"Siehst du, das ist endlich mal gescheit von dir. Es hat doch keinen Sinn, sich immer zu rückzuziehen. Es sind ja ganz nette Leute und schließlich — etwas Besseres sind wir doch eigentlich auch nicht!"

Frau Liefä suchte ein wenig zusammen, als er "wir" sagte.

"Wie waren sie denn zu dir?"  
"Oh sehr freundlich! Die Frau Oberförstkontrollor hat mich sogar eingeladen!"

Wie ihre Stimme vor Freude bebte. Er streifte sie anerkennend ihre Wangen: "Na, siehst du, Kind. Es wird schon gehen!"

Die Damen von Wohltau stellen getreulich Wort. Gleich am nächsten Tag stellen sie sich persönlich ein. Die Frau Apotheker brachte die verprochenen Rezepte, Fräulein Anna kam mit einem vorzüglichen Hüftentleer. Es half Frau Liefä durchaus nicht, daß sie störrisch verhierte, sie hätte nicht den geringsten Nutzen. Fräulein Annas vertrat den Geumbiß, wenn es notwendig sei, dann müsse man die Menschen auch zu ihrem Glück zwingen. — Und die Frau Postmeister brachte sogar ein wohlgeklungenes Kontretier ihres geliebten Großvaters, das bereits einigen Selbstenzweier hatte (wie sie immer wieder betonte), denn es



E. Biale

## Linde und Apfelbaum

Es ist eine Sage voll süßem Klang,  
Es ist schon lange verklungen,  
Die Farbe, die sie einstens sang,  
Ihr sind die Saiten zerprungen.

Doch wenn um die rauschende Mitternacht  
Sturmglöken des Frühlings schwingen,  
Sört sie die Seele, die einsam wacht,  
Noch einmal sagen und singen:

Zwei Menschen schenken sich zu einand,  
Es brannen in Glüd und Schmerz,  
Es brannen, getrennt über Meere und Land,  
In eins ihre flammenden Herzen.

Es ward das Eine voll Sonnenschein,  
Wenn das Andere sang und lagte,  
Und das weinte in Nacht und Traum hinein,  
Wenn das Eine sagte und wachte.

Und als der Geliebte mit bleichem Mund  
Am Grunde des Meeres verborben,  
Da ist die Verlassene zur selben Stund  
Ih nach ihm rufend gestorben.

Es grüßen ihr Grab am Dänenstrand —  
Aufrauschen der Sturmflut Grüssen;  
Es warf ihnen klaffen Schiffer an's Land,  
Den bettet man ihr zu Füßen.

Dem Grab zu Füßen ein Apfelbaum  
Wuchs freudig in den Lüften,  
Dem Grab zu Häupten ein Lindensbaum  
Zog sich ihm her mit Düssen.

Es haben die Zweige sich zugefellt,  
Sie flüsterten, blühen und ruhen. —  
Ein spätes Bescheid hat sie beide gefällt,  
Da war es, als ob sie blüeten.

Der Sänger schrieb einen Treuetraum  
Aus's Holz der Linde nieder,  
Sind auf die Tafeln vom Apfelbaum  
Ein ander der Sehnsucht Lieber.

Und als ein jeder vorn König stand,  
Mit Gesängen das Fest zu entfammen,  
Da wuschen die Tafeln aus ihrer Hand  
Zu einer Tafel zusammen.

Da fangen sie ihrer unbewußt  
Glücksaugend und selig in Schmerzen  
Ein einziges Lied aus bebender Brust  
Dem ewig vereinigten Herzen. —

Es ist eine Sage voll süßem Klang,  
Es war so lange verklungen,  
Der Taubind braunste das Thal entlang,  
Der hat sie uns wieder gesungen.

Franz Langheirich

egiterte nur mehr in wenigen Exemplaren. Kroghem ließ sie sich durchaus nicht davon abhalten, es Frau Liefä zu verzeihen. Und dabei konnte man es sogar in die gute Stube hängen, denn es befah den wunderbaren Vorzug, unteren großen Dichter Schiller ähnlich zu sein! Und die Frau Vorstad sollte ja nicht verzeihen, am Donnerstag bei ihr den Kaffee zu trinken, und die Frau Bahrrat ließ ihnen, bei ihr am Samstag.

Als die Besuche endlich alle fort waren, schlich Frau Liefä in den Garten hinunter. Sie kauerte sich auf ihre Bank unter den Birnbaum und blickte durch das Gitter hindurch auf die bligenden Schienen, die von ihr fortziefen — der Ferne zu. Und wie sie dann endlich den Blick hob, da griff er nur die Weite des Himmels.

Die Signalglöken schlagen an — neun gelles atemlose Schläge. Dann das wirre Klären der Apparate. Und nun war alles wie immer. Der Zug brauste heran. Der Stationsortdank rief die Tür auf und kam mit feinen kurzen schnellen Schritten. Das rote Licht der Fahne sprang durch die Luft.

Frau Liefä hob kaum den Kopf. Sie dachte: warum ist mir das alles nur auf einmal so gleichgültigkeit? — Ich merke nicht mehr — das ist es. Sie dachte ihr Leben zurück: man hatte sie angeendet, geholt, gemiebet. Aber niemals war sie so einsam gewesen, wie nun, da die andern sie zu sich geholt hatten. Oegen ihren Willen! — ??? — Oder — — war sie nicht selbst zu ihnen geflohen, an dem Tage, da sie ihren Glauben verlor? Und war dies — daß es gelassen kam — nicht das liebste Zeichen dafür, daß ihre Traum sich nie, nie erfüllen würde?

Singe werden kommen und vorüberfahren. Viele Menschen — fremde und mancherbare. Aber keiner wird aussteigen und zu ihr kommen, ihre Hand nehmen und sagen: "Geliebte —"

Und da geschah das Unglaubliche. Niemand konnte später genaueres darüber sagen, nur der Lehrer, der gerade zufällig vorüberkam, sah, wie Frau Liefä zurück von ihrer Bank aufstand, auf den Perron hinausret und längs des wartenden Juges schritt, der seine gewaltigen Dampfmasken in die Luft ließ. Der Stationsortdank legte zwei Finger an den Rand seiner Wäsche ein schrilles Pfiff warf sich in die Luft — durchdringend wie der Schrei eines Raubvogels — und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Da warf sich die Frau Vorstad in ihrem weichen, frisch gebügelen Kleid quer über die Schienen, und während der Lehrer absahleht, mit den Armen um sich schlagend und unfähig, ein Wort herüberzubringen, auf den Perron hinausstürzte, rollte der ganze lange Zug über sie hin.

## Einfälle

Merkwürdig: Kapitalisten, die ihr Kapital aus der menschlichen Dummheit schlagen, haben das meiste Interesse daran, daß diese Eintrüdnung mehr als bisher sozialisiert wird.

Der Geist der Zeit kommt viel schneller über die Menschen als die Zeit des Geistes.

Man lernt einen Menschen erst dann kennen, wenn man anfängt, ihn lieb zu gewinnen. — Darum kennen wir einander so wenig.

E. Göring

Symmetrie ist die Aesthetik der Brimitiven.

K. B.

# Nägel

Von Hans Bethge

Allerlei Leises, Lustiges, Reckes, Vergaßtes, Übermütiges und Melancholisches durcheinander ätzend, wanderte ich bei Nacht auf einer schönen, stillen, hügeligen Landstraße. Aber mir werten die düster drohenden Knuppel uralter Eichen, zur Seite lauern liebliche Felder, vom Mond beglänzt.

Witten in dem Gewir der Träume und Es-danken mußte ich plötzlich an Nägel denken. Wieso an Nägel? Am Nachmittag hatte ich in einer schattigen Stenke am Waldrand bei einem Ovale Wild gelesen; vor mir über dem Bierstisch steckte ein einsamer, roßiger, melancholischer Nagel in der Wand; um ihn herum war ein wenig von dem lockeren Kalk herabgebröckelt. Seht, während ich wanderte, sah ich den Nagel wieder vor mir. Ein trostloser Anblick, solch ein verlassener, hilfloser Nagel in der Wand, — ein unbedinglicher Anblick.

Aber Nägel läßt sich nicht viel sagen. Ein Nagel ist ein Stiff aus Eisen oder Stahl: er ist an seinem stumpfen Ende mit einem Kopf versehen. Wie heßt es mit dem Schißel und dem Beruf der Nägel?

Nägel werden genagelt. Man braucht sie, um Kisten, Türen, Tische, Bänke und vieles andere zusammenzufügen. Das Bett, in dem der Mensch geboren wird, birgt Nägel, der Sarg, in dem er bestattet wird, noch mehr. Christus ging an Nägeln zu Grunde, die man in seine edeln Glieder schlug. Es gibt rößige Nägel, an denen sich Menschen ein wenig rügen, um sich dann hinaulegen und zu sterben. Es gibt Nägel, — still.

Nägel, die man in die Wand schlägt, wollen etwas tragen. Stecken sie nackt in der Wand, ohne Gegenstand, ohne einen Beruf zu erfüllen, so erwecken sie Mißbehagen, ein peinliches Gefühl, ein Gefühl der Ede und Zwecklosigkeit, mitunter ein geradezu beunruhigendes und aufreizendes Gefühl, wie jener Nagel mit dem ringstern abgebröckelten Kalk, den ich nicht vergeßen konnte.

Schredlich, wenn unter Nägeln noch die Schatten der Gegenstände weiterleben, die sie einst trugen; jene dunkleren Flecken auf der Tapete oder Tümpel,

jene wesenlosen gespinnstlichen Umrisse von fortgegangenen Bildern, Ultern oder anderen Dingen, — ein Grauen!

Während ich so sann, leuchtete es vor mir auf. Es war noch Licht in einem niedrigen Wirtshaus am Weg. Ich trat ein, setzte mich und bestellte bei der jungen, blaffen Wirtin ein Glas Wein. Während ich behaglich die Pfeife kostete, ging mein Blick geradewegs an die Wand, und nun erichrad ich so heftig, daß fast mein Herz stillstand. Ein großer, fürchterlicher, wüßter Nagel steckte dort oben nackt und drohend in der Wand, daß mir graute. Ein qualender Nagel mit einem Schißelsbild; ich hätte schreien mögen, alle meine Lebensfreude war dahin. Ich hielt ein mit dem Stopfen der Pfeife; ich meinte die stille Luft um mich laufen zu hören. Die Wirtin, blaß wie ein Tuch, kam herein und stellte der Wein vor mich hin.

„Frau Wirtin, warum hängt nichts an jenem Nagel?“ fragte ich.

Sie sah mich an, als sei sie irrsinnig, dann schrie sie auf wie ein gequältes Tier, warf die Arme in die Luft und fürzte aus dem Zimmer. Ich sah zu dem Nagel hinüber, — er schien mich anzugrimmen mit einer kalten, teuflischen Urinasse. Am liebsten wäre auch ich hinausgestürzt, in meiner Verzerrung.

Die Hausmagd kam herein, trat vor mich hin und sagte: „Wir schließen jetzt, Herr.“ Ich begrabte den Wein, trank ihn in einem Zuge und fragte trozig:

„Was ist hier los, zum Donnerwetter; was ist mit dem Nagel dort los?“

Das Mädchen legte zum Zeichen, daß ich schweigen sollte, die Hand auf die Lippen, dann sagte sie leise:

„Gestern haben wir den Wirt begraben; wir haben ihn von jenem Nagel abgehämmert...“

Noch einmal sah ich den Nagel an. Niemand vergeße ich ein grauenhaftes, höllisches Antlitz. Kam nicht ein dünnes, metallisches Laden von dort her?

„Siehen Sie ihn doch heraus!“ stammelte ich dem Mädchen veraweißelt zu.

Ich nahm Rängel und Stab, lief ins Freie, lief die Landstraße hinab, wie ein Besessener, unablässig sah ich teuflische Nägel in graulichen Wan-

den stecken; nur mitunter hörte ich wie aus weiten Fernen die Schreie junger Käußchen in dem düsteren Wald.

Erit als die Morgenröte kam, wanderte ich ruhiger.

## Die Ueberhebung

Eine Fabel

Das Flugzeug landete beflügelt in seine Propeller hinein, als es zum ersten Mal einem Auto begegnete.

Das schwermütige Auto drückte großmütig ein Zeiß-Augen dieser menschlichen Spinnfäden gegenüber zu und sagte nur mit dem etwas althmaligen Nachdruck seiner schweren Lungenköpfe: „Ich meine es gut... Nicht zu hoch hinaus! Nicht zu schließ-sinnig die Nase in den Wolken getragen... Schließ-sinnig, Benzin ist dieker als Einbildung — wir sind Geschwisterkinder!“

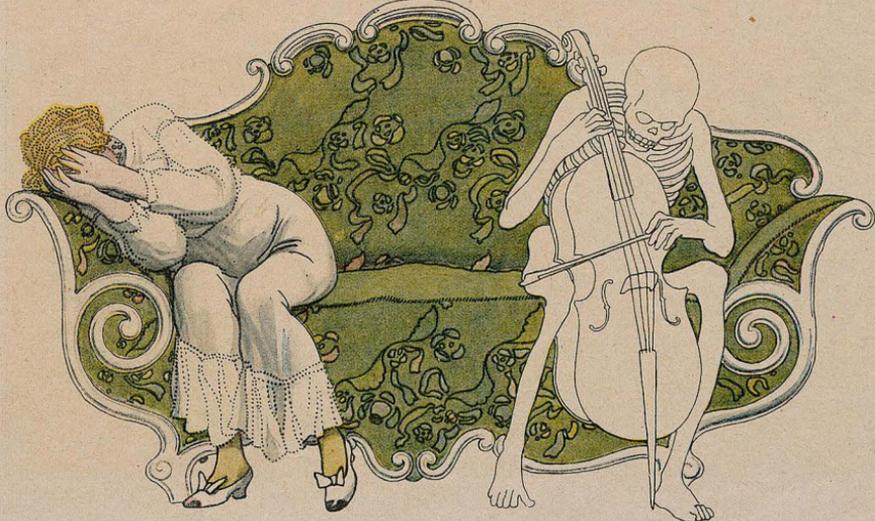
„Geschwisterkinder!“ lispelte das Flugzeug und sein bläurames Aluminiumgestiß verblähte; ja, der ganze schlanke, laubhafte Leib zitterte, als ob er aus Gesez wäre. Es hatte die verarmte Stimme und Sprache der Motore erkannt, die aus der befähigten Fülle seines Gegenüber dröhnten.

„Ich glaube mich einen Bruder der milben Sterne!“ Ich dachte, ich sei eingegangen von dem eckelhaften Winchen wie Pferd und Falter... Und nun bin ich bloß von ihm erdaßt.“

Dieses erregende Geschwätz hörte ein Sperling. Er sah auf einem Zweig über der Debatte und pugte sich die letzten Reste eines vorreißenden pomme de cheval vom Schnabel. „Ja, Fuchsen“, pieppte er selbstgefällig und gereift, „Pferd? könnte dem Gelichter so passen! Käferung! An ihren Fräudeln sollt ihr sie erkennen. Ah, ein Pferd ist die wandelnde Nächstenliebe. Es ist produktiv und es läßt leben!“

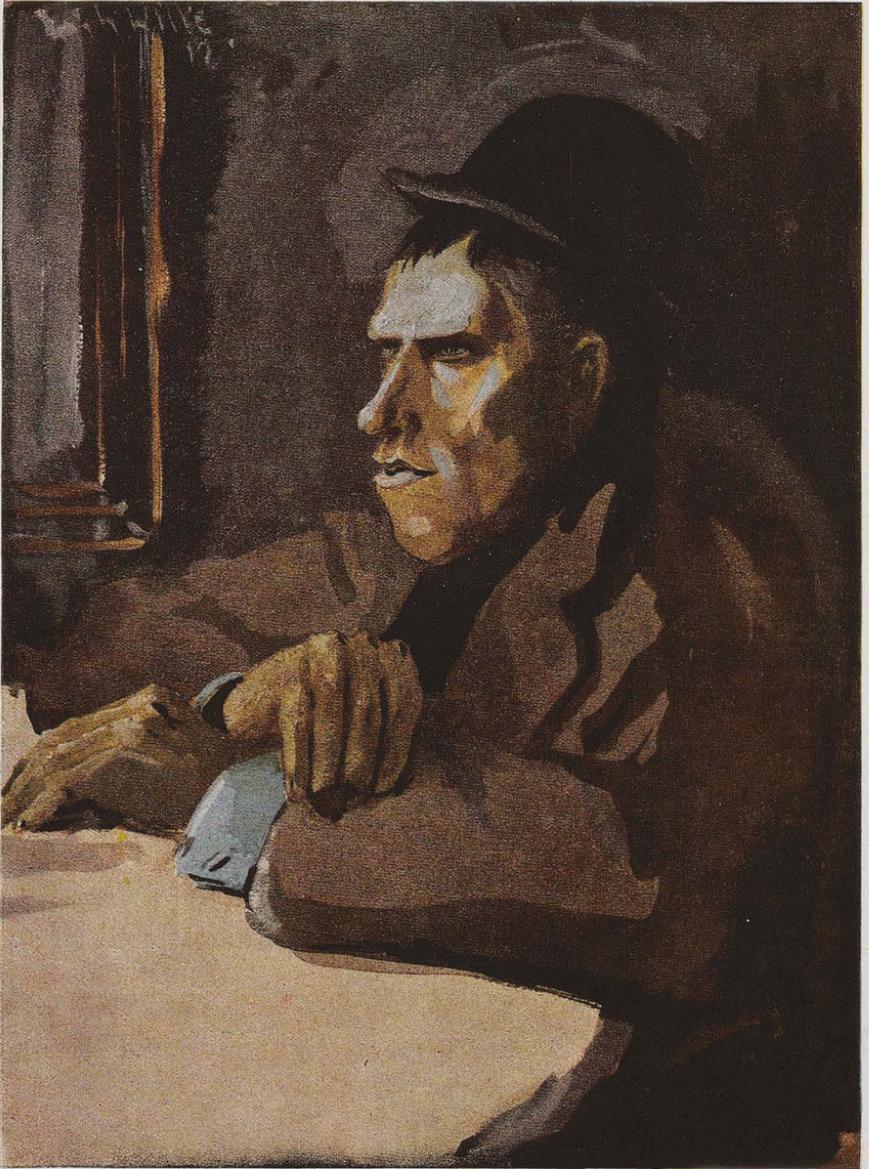
Aber dergleichen Straßendünen setzen wunder nach was aus und sind ohne jeden gütigen und fruchtbaren Frang.“ Bedachte es und pugte den Ausbruch seiner Öteringschätzung dem Flugzeug auf den Lask... ..

Hanns Joch



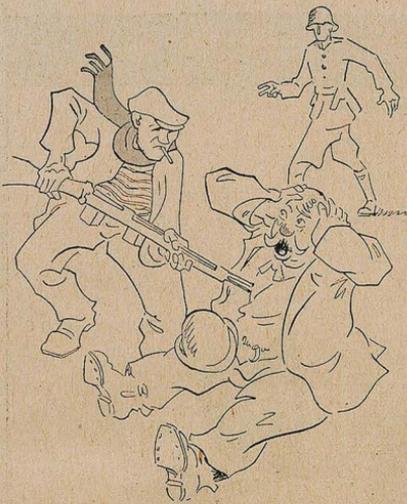
Ein altes Lied

Ferdinand Staeger (München)



### Zukunftsforgen

„AbSchaffung des Kapitals? Schön, aber wo brech' ist dann ein?“



„Hilfe! Hilfe!!!“



„A Beiß!... Sie, bei uns herumtanzen sei die Achtschüß abg'schafft. Metten 3' Kuhna öös und uerschlagn 3' Kuhna!“

Carl Petersen

## Münchner Schredenstage

Was zu beweisen war

„Warum hab's denn den a so g'haut, Schorle?“

„Weil er g'sagt hat, d' Weltverbrüderung waut a Armdügligkeit, der damische Hund, der damische!“

Kommunist

„Ja no, zwoa Schinken und hundert Dar hab i g'habt in meiner Wohnung und dö magst dir do net enteignen lassen; jetzt hab i mi halt bei de Kommunisten einschreib'n lass'n, z'weg a'm Ausweis.“

Sonntag, den 13. April, nachmittags

Kosten vor dem Ministerium des Äußern, Kabinett, Revolver, Handkante.

„Entschuldigen Sie,“ sage ich zu ihm und zünde eine Zigarette, „können Sie mir vielleicht sagen, wer jetzt gerade regiert?“

„Ja,“ sagt der Mann, „i woach selber net. Bei uns im Cedjel gilt d' Regierung Hoffmann und in Schwabing ham i no d' Räterepublik.“

Wochen-Dienstplan

Montag: Eintreten für das parlamentarische System.

Dienstag: Unterstützung der sozialistischen Freiheitsregierung.

Mittwoch: Das Gleiche für die sozialistische Räterepublik.

Donners. ag: Das Gleiche für die kommunistische Räterepublik.

Freitag: Eintreten für die Anarchie.

Samstag: Eintreten für das Koalitionsministerium.

Sonntag: Wahrung der Neutralität.

Kinderpiele

Der kleine Kavel heult die Siege herauf: „Rote Garde ham mir g'spuit — huh — und nachher is der Wage kemma — huhu — und hat g'sagt er is da zum Beislagnehma — huhuhuh — und i hab' an Buchon madja' müöss'n — huhuhuh — und nachher hat er mir mei War-meladrot g'fressen...“

3. 8.

## Kriegschronik der roten Armee

10. April: Gründung der roten Armee.
11. April: Siegreiche Einnahme eines Vorratsdepots beim Bauern Schmalzhuber in Teubering.
14. April: Befangennahme von zwölf Kühen in Erding.
15. April: Erfürmung von drei Willen bei Sternberg. Unermehliche Beute fällt in die Hände der Sieger.
16. April: Großkampftag bei Dachau. Entscheidender Sieg auf der 900 Meter langen Gefechtsfront. 13 wehrlose Verbände, 100 dreifährige Jemmel und ein Fels Doppel-Kimmel fallen in die Gewalt der Roten Armee.
17. April: Erfolgreiche Überwältigung von 200 Jenner Schinken aus Anlaß der Siegesfeier.

18. April: Rotenheim entseht. Jeder Entseher erhält von der Stadt Rotenheim 1000 Mark; die Truppenkommandeure vom Ostreiten aufwärts als Dreingabe einen Ochsen.

24. April: Doppelschlacht bei Alßing und Wasserburg 40 lebende Schweine ergeben sich widerstandslos in den Ställen.

26. April: Erfolgreiche Kellerepatouillen in Bogenhausen.

30. April: Lebhaftige Nachgefechte in den Geflügelhöfen der Bauern von Murnau. Hunderte an Toten (Hühnern) beedeht das Schlachtfeld.

Weda

## Postverkehr an der Isar

(nach Verhandlung der kommunistischen Regierung).

Sehr geehrter Herr Wallenstein!

Ich empfang Ihre freundlichen Zeilen vom 24. Februar 1634 aus Eger gestern am 15. Mai 1919. Sie weisen ja, die Briefbeförderung ist hier in den letzten Wochen etwas in Mitleidenschaft geraten. Es freut mich, daß es Ihnen so gut geht, und daß Sie mit dem Stand der Daffine zufrieden sind. Können Sie mir nicht etwas Butter schicken?

Verzeihen Sie die Kürze, ausführlicher Brief folgt morgen. Empfehlen Sie mich Herrn Gordon, und seien Sie selbst bestens gegrüßt von Ihrem

Karlchen

Diesen Brief schickte ich gestern ab. Da er fährt ich heute, daß Wallenstein inzwischen ermordet wurde. Schade um das Briefporto, aber man erfährt hier halt das Neueste mit einiger Verpätung. — Nun, jetzt kommen wir ja wieder in geregelte Verhältnisse!

# Die abgehackten Hände

Ein Friedensgreuel

Erich Wilke (München)



„So - und nun arbeite für uns!“

# Gesunde Nerven

straffen, frischen Körper



Original-Dose

erzielt man durch die  
von Hunderten Ärzten  
empfohlenen

# Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder  
in Tabletten

6 Bäder Mk. 3,00

12 Bäder Mk. 5,50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien

**Nur echt in der grünen Dose**

Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co. Chemische Fabrik, Berlin W57, Abt. H 2

(Bei Anforderung Abteilung genau angeben)







### Neue Wege!

Einwandfrei und verschwiegen finden Damen u. Herren glückliche, standesgemäße Heirat. Keine Vermittlung! Kein Vorschuss! Verlangen Sie Aufklärungsschriften gegen Einzahlung von 60 Pf. durch Postfach 18, Kiel.

### Billige Bücher

Vorrätig. Unterhaltungs-Lektüre. Verlag. Sie sofort Prospekt gratis und franko. E. Horschig, Verl., Dresden-A.16/65

### Den

### Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht heiraten od. mit Vorzicht behandeln soll.) Warnungen und Winke mit 23 Abbildung. von R. Gerling. Preis 1.50 Mk., Nachnahme 25 Pfg. Orania-Verlag, Oranienburg A.



Warum laufen Sie mit abstehenden Ohren herum? Richtigliche Resultate liefert **Egoton** gepulvert. Erfolg garantiert. Preis 20.95 spf. Zuck. Dreifach gratis u. franco. linienfällige Verpackung



3. Rager, Chemnitz, Ca., Friedr.-August-Str. 9.

# VERAX

Gegenwärtig anerkannt

## beste Trockenplatte

für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A-G Dresden



### Zaubertinte

für unsichtb. Schrift (Geheimschrift) mit Gebrauchsanweisung Mk. 5.— (Nachn.) **Laboratorium Nissa** Chemnitz, Innere Johannisstraße 6/111



Sie Bücher kaufen, verlangen Sie Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei von A. Rikoma-Verband, Berlin K 27K

## Dragol

### Mundwasser u. Zahnpasta

schaffen blendend weiße Zähne wirken desinfizierend u. erfrischend.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht, sende man an die Fabrikanten **Goetze & Co, Dresden A.**

Prager Str. 52

### Wohlfeiler Zimmer-Schmutz

find die Sonderbrudte der „Jugend“

Jede größere Buch- und Kunsthandlung hält ein reichhaltiges Lager dieser Blätter ungeräumt zum Preise von 75 Pfennig bis Mt. 1.50 je nach Format

### Überall erhältlich

### Wer heiraten will

solle unbedingt die sozial- psychologische Studie Dr. B e r n e r s „Aerliche Ratseilage über die Ehe“ lesen. Unser hehrtes in 12. Aufl. erschienen Buch, jetzt mit zwei zerlegbar. Modellen 1. des weibl. Körpers in der Entwicklungsperiode, 2. zerlegbar. Modell des männl. Körpers sowie der dazugehör. Fabeln versehen, enthält Fatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor u. in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzb. em Werte sind. Versand geg. Nachnahme von Mk. 4.50 ohne weitere Unkosten.

### Die aufgeklärte Frau.

„Die Frau der Zukunft.“ Ein Lebensbuch von Truska Bagenski, 3. vermehrte und verbesserte Auflage mit vielen Illustrationen erster Künstler. — Professor Hollender nennt dieses Buch das Beste, was auf diesem Gebiete erschienen ist. Versand geg. Nachnahme von Mk. 4.80 ohne weitere Unkosten. Linsner-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 251 d.

## ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stets Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern u. so vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug d. alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A-G DRESDEN 107.  
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

# IMPONDERABILIIEN

Capologie, Altruismus, Sätularisation, Restitution, Chauvinismus, Entente, Propag. Kennen Sie diese und andere Wörter in ihrer richtigen Bedeutung? Wissen Sie wie richtig geschrieben und richtig ausgesprochen werden? Auskunft in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Enzyklopädische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Kohler. Das Wert ericht in ausreichender Form ein Sonderfaksimile. Es enthält alle heuligen und die gebräuchlichsten fremdsprachlichen Ausdrücke, geographische und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die häufig im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren volle Bedeutung man zum richtigen Verständnis seiner Lesart aber unbedingt wissen muß. Das Wert erklärt in allen erforderlichen Fällen, was die einzelnen Wörter bedeuten, wie sie geschrieben und richtig ausgesprochen werden. Es ist nach dem Muster von Langenscheidts Taschenwörterbüchern bearbeitet und weist alle Vorteile dieser Bücher auf.

## KOHLER

ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden intelligenten Menschen. Umfang 1244 Seiten. Preis **nur 7.- Mark**

Langenscheidtschen Verlagsgesellschaft (Präsident) G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30 (Gegründet 1856)

## ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stets Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern u. so vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug d. alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A-G DRESDEN 107.  
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Das Erprobteste der Zeit: **Optisch-technische Schulung** Fernstudium durch **U. H. U.** (Universal-Modell-) Unterricht. Stuttgart a. M., Program [illegible]

**Bibliotheken,** einz. gute Werke, Stiche, Musikalien u. Handschriften kauf Antiquar- eller, München 2, Amalienstraße.

Carl O. Petersen (Dachau)

Ut Medelnburg



Der Kenner

„Das scheint ein famosal schweres Stück zu sein.“  
 „Wieso?“  
 „Weil sie zu zweien dran arbeiten müssen und immer noch nicht fertig sind.“

Gestern was dem Hansbüren sin Bird mit Tod afgahn. Mit ging hei nu lau Markt, um sich en riges tau köpen. Unnerwegs, da äwewest hei en Mann, de en Bird an'n Kägel lech, wat unferem Büren juft passen ded. Hei frägt also den Fremden: „Is dat Bird sin, Herr?“ — „Ne,“ segt de Annere und lacht, „ich bin dem Bird sin Herr!“ — „De Bur blint stahn, hei legat den Finger an de Näs, man dat hejt nit, hei krigt den Sinn nich rute. In iworen Gedanken geht hei nach Sys, fett sich achtern Aken un sinriert wedder, un sin Pudel hikt tau. No nu lau-fällig sin Frau rinnerkümmt, da legat de Bur mit eens: „Modder, nu frog mi mon, wat de Pudel dor min is!“ — „A, Badder, bist woll narrefich wurden?“ — „Modder, frog mi mon!“ „Ja, Badder, is de Pudel din?“ — „Ne, ich bin dem Pudel sin Badder!“ — — —

En Gaudbesitzer hadd kort döe de Ault den Dampfetel von sin Döschmalzschine in de Stadt taum Flichen schickt. Wil hei nun fertig was, scholl Jehann den groten Wogen anspannen, um den Metel abtauholen. Goud, dat Fuhrwerk is parat, de Gäul treden an, do kümmt de Herr ut das Hus rutesfört un bröllt: „Jehann! — Jehann!“ — — „Jo, Herr?“ — „Bring döe de Frau ok en Bakerl Nadeln mit, awer nich vergeten!“ — „Ne, Herr,“ Jehann fahet af. — „Awends, t'was all düster, kem Jehann laurück. De Herr stann ummer de Dör und frägt: „Jehann, hejt ok de Nadeln?“ — „Jo, Herr, dor sin's.“ — „Jo, Jehann, war is denn de Dampfetel?“ — „Dunnerlag, is mi doch de heile Aid weit, as harr ich wat vergeten!“ —

S. 3. Kl.

M

CR

M

Mortz'nüb Müllner

ELTVILLE

# Eheglück

Ich habe ein Buch für Sie, über modernere Weg z. Ehe. Über 200 Männer, wirksamer Heilrassanonen, von einem Praktiker, gerade für Sie passend, sofort versuchsbar. Es facht lehrn, ob und wie man auf Annoncen schreiben soll, wie man einen Mann abfasst, es fuhre schon viele Glückbewahre v. Schwindern u. Ausruir. Alles Wissenswerte über Liebeshehlen: Preis M. 2.85, postfrei. Rudolph's Verlag Dresden — E. 311.

## MAQUET

### Fahrräder und Selbstfahrer



Zeichnen sich durch elegante und solide Ausführung aus. Verlangen Sie Preisliste

C. MAQUET-G.M.H. HEIDELBERG u. BERLIN N. 24

# Ohne Backofen!

Seit Jahrtausenden war der Backofen das einzige Mittel, Backwaren herzustellen. Eine völlig neue Errungenschaft der modernen Hauswirtschaft ist die „MoHa-Gasbackofen“, die eine Umwälzung in der Hausbäckerei bedeutet. Sie beruht auf dem Gedanken, die Hitze einer Gasflamme nicht nur am Boden des Gefäßes auszunutzen, sondern die erzwungene Gase nochmals so über das Backgut zu leiten, daß auch sie wärmezuführend darauf einwirken. Dieser grundlegende Gedanke war praktisch nur durch eine Konstruktion besonderer Art auszuführen. Die zu diesem Zweck entstandene „MoHa-Gasbackofen“ gewährt, wie das bei wirklich guten technischen Erzeugnissen fast immer der Fall ist, zugleich noch weitere Vorteile.



In Ihr Köchen wir nicht nur auf offener Flamme, also ohne Backofen und ohne Backtaube vollkommen sichtbar in derselben mühelosen Weise wie man Wasser in einem Topf kocht, Gekoch und Pudding aller Art herstellt, sondern sie hilft uns auch in verschiedener Weise sparen.

Die auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgte konstruktive Durchbildung der Gasbackofen gestattet jeder Hausfrau, auf die denkbar bequemste, zuverlässigste und billige Weise Gekoch usw. auf offener Gasflamme herzustellen.

Die „MoHa-Gasbackofen“ ist in allen besseren Eisenwaren- u. Haushaltsgeschäften usw. zu haben. Falls nicht erhältlich, weisen wir Ihnen Bezugsquelle nach. Verlangen Sie kostenlose Zustendung von Prospekten über moderne Hausbäckerei herzustellen.

„MOHA“

G. m. b. H.

Nürnberg.

A. Seidmhammer (München)

# BLÜHENDES AUSSEHEN



durch Nähr- u. Kraftpillen „Grazinon“ Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überaus Erfolg. Aerztlich empfohlen; Garmittelgelein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht field tun. 1 Schachtel 2.50 M., Schachteln zu 2 für nur 4.50 M. Frau M. in's. sehr. Senden Sie mir für meine Schwester auch 3 Schachteln Grazinon. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker H. M. O. L. E. B. R. A. C. H. F. BERLIN G. 12, Turmstr. 16.

ver. pol. Dr. R. Bock  
Berlin-Wilmersdorf  
Mauernstrasse 11. u. Tel.  
Auf 12 Universit. akademische  
Promotionen erfolgreich.

Interessante Bücher!  
Verzonen Sie  
kostenlose Prospekte von Verlag  
Aurora. Dresden-Weinböhla.

# Gelegenheits-Käufe:

Fucha, Sitten-gesch.: Renaissance, Frau in d. Karrikatur, Weberberufschafft, 2 Bde. 4.50,-  
Gesch. der erot. Kunst 46,-  
Tugendst. Langenscheidt Engl., Franzö., Griech., Italien, Latein, Niederl., Poln., Rumän., Russisch, Schwed., Spanisch, 44.00/30,-  
Mann u. Weib von Kossmann, W. 3. Bde. 2.50,-  
Kasernen-Geschichte des Weibes 28,-  
Körperpflege d. Frau 23,-  
Dühren, Engl. Sitten-gesch. (engl. Geschlechtsleben) 2 Bde. 20,-  
Bierbaum, Prinz Kückuck 20,-  
Casanova, Erinnerungen 6 Bde. 120,-  
Bopacito Dekameron III. 6 Bde. 150,-  
Wieland, G. Geschlecht Character 15,-  
A. A. u. u., geb. M. 20,-  
Kraft-Einig, Rich., Psychopathia sexualis m. her. Berücks. d. korrupten Sexualmoralität, gebd. M. 28.50,-  
Massei-Hess, Gröte, Die Bedeutung der Monogamie Ein Hebräisch des erotischen Gewissens, gebd. M. 10.50,-  
Bühler, Ha's Die Rolle der Erotik in der männlichen Geschlechts, 2 Bände, geb. M. 23,-  
1. Bd.: Der Typus Inversus, 2. Bd.: Främile u. Männerbund.  
Bunshalm I (1. G. M. 37,- II. M. 32,-  
Stegmann, Geschichte des Krieges, 2 Bände, Origd. (M. 33,-) M. 25,-  
Alles Origd., neu.  
Bon's Buchh. Königsberg, Pr. Postf. 98.

# Bücherei der Münchner „Jugend“

nennt sich die von uns herausgegebene Sammlung von Erzählungen aus den vorliegenden Jahrgängen unserer Wochenchrift. Von den ganz hervorragenden Beiträgen, die in den Jahrbänden der „Jugend“ verbreitet sind, haben wir einen Teil davon bis jetzt in sieben Bändchen vereinigt, denen bald weitere folgen. Sofort lieferbar sind:

1. Band: *Erste und heitere Erzählungen*
2. Band: *Phantastische Geschichten*
3. Band: *Süddeutsche Erzählungen*
4. Band: *300 „Jugend“-Witze*
5. Band: *Märchen für Erwachsene*
6. Band: *Liebesgeschichten*

Der 2. Band befindet sich als Neudruck in der Presse. Preis jedes Bandes, enthaltend mindestens 8 Erzählungen in Pappband 2 Mark. Ueberall zu haben, bei Vereinfachung des Geldes auch direkt vom Verlag der „Jugend“ in München.



Auf dem Hymn  
„Ich laffe mit so Pfennige herauszugeben: Die Streiche haben das Piratentum markiert.“

# Hauterème

La Sore, Maligekchen, Flieder, Veilchen, Goldlack, Rose, 60 g, Lilienmilchform 75 g, Lantol 70 g, Zahnstaub 40 und 60 g, Parfüm, Kopf-wasser. Alle Artikel zur Toilette. Hausmittel für Gesundheitspflege.  
III. Linie gratis u. fr. M. 48 g.  
BERLIN 38, Markgrafestraße 84.

# J. J. J. J. J.

Ernst Schultz, J. J. J. J. J.  
Prüfer MARTIN STEIN Nachfolger  
Vorrichtungstechnische Anstalt für  
Photogr. Apparate und  
Bildbearbeitungsmittel  
sowie Anfertigung von Licht- und  
Bromaldrucken, Abzüge und  
Hauptarbeiten in einseitig. Platten-  
oder Bild- u. Preisliste zu Diensten.



# DAUERHEILUNG

von nassenden und trockenen  
**Flechten**  
auch Bartflechten u.  
Ausschlägen

erzielen Sie in kurzer Zeit, selbst in ganz veralteten u. hartnäckigen Fällen, mit unserem unanfällig erprobten Spezialmittel. D. R. Pat. Preis M. 10,- gegen Nachnahme. Einzige Ausgabe, ohne weitere Unkosten! C. Antiklinische Station mit Dankeschreiben dauernd 4. heilte kostenlos 12, durch

**VERSAND SOPHUS, Charlottenburg 13a,**  
Schlösserfach 16 112.



Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc. so kaufen Sie

# Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

**Waldorf**

**Alstoria**

**Zigarette**

A. NUSCHE

Fritz Heuber

**Death**

„Mit eigner Lebensgefähr hab ich diese Importen ‚geboren‘ - - -  
und jetzt find' ichs bloß zittappen - -“

**Flechtenleiden**  
dauernde Beseitigung durch  
deutsch. Reichspat. Prosp. grat.  
SANIS VERSAND München 95 c

**Nervennahrung Nervovis**  
bei Blutarmit Nervosität, Schwäche  
vorzüglich bewährt. Aerztl. empl.  
Garantfleischrein. Durchaus unschäd-  
lich. Versuchen Sie, sie werden zu-  
frieden sein. I Dose 2.50 M., 3 Dosen  
6.50 M. H. T. in G. schreibt: Ihre  
letzte Sendung erhalten, bin sehr  
zufrieden. Bin viel frischer u. kräf-  
tiger, es ist überaus herrlich, wofür ich  
Ihnen sehr danke. Würde es gern  
weiter empfehlen. Apoth. R. Möller  
Na-hr., Berlin B. 12, Turmstr. 16.

**Bad Salzbrunn Schl.**

bei Katarhen, Asthma  
Blasen-, Nierenleiden  
Zuckerkrankheit  
Gicht

Bezeich. 1911:  
10 100 Kurstage.  
Trink- u. Bädokuren,  
Inhalatorien, Gurgel-  
hallen, Pneumatische An-  
stalt, Zanderst., Nieren-  
sanatorium

Kürzel:  
Mal bis Oktober.  
Wald- und Höhenluft,  
Konzerte, Sport, Theater,  
Ausflüge.  
Prospekte durch die Fürstliche  
Besiddirektion.

**TATOWIERUNG**  
entrent fider Enttito & S. - Wart.  
Salomonis-Apotheke. Lelpala 16.

**Rote Nase**

Morgens u. abends 5 Minuten ein „Eis-  
Nasenbad“ läßt die Nasenrinne vollständig  
verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte,  
Temperaturwechsel, erwieit. Poren, über-  
maß. Blutzand- od. Verdauungsstörungen.  
„Eis-Nasenbad“ wirkt auf die Blutzellen  
zusammenziehend, wodurch der zu starke  
Blutzand, welcher allein die Nase vor-  
scheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absol.  
unschädlich.) Preis mit all. Zahoböl: M. 3.-  
**LABORATORIUM „E.T.A.“**  
Berlin W. 137 Winterfeldstr. 34.

**Büchersammler**  
halten unsere Kataloge sorgfältig  
ausgewählte wertvoller Werke  
ausgewählte literarische Meisterwerke  
Jugendbeli für die Jugend

**Der grösste Schlagler**  
sind mehr neu erschlenen  
zwei hochkünstlerischen  
„Pikanten“  
Postkartenserien  
v. Konrad u. Wonneberg-  
Intime  
**Frauen-Szenen**,  
Jede Serie 10 Postkarten in  
Kupferdruckverfahren.  
Preis jeder Serie M. 1.50.  
In allen Papieren, Buch-, Kunst-  
handlungen oder direkt gegen  
Voreinsendung v. Kunstverlag  
**MAX HERZBERG**,  
Ber. in SW 68, Neuenburger Strasse 37

**Glück und Erfolg in der Liebe.**  
Das Geheimnis von Dr. F. Amor die Herzen des andern Geschlechts im  
Sturm zu erobern. Sie können - sehen - siegen. Überrasch. Erfolge M. 3.-

**Der angenehme Gesellschafter**  
von Dr. W. Linke. Das Buch zeigt jedem, sich in der Gesellschaft begehrt  
und beliebt zu machen, was auch im prakt. Leben von groben Nutzen ist M. 2.50.

**Sie lernen tanzen** leicht und schnell ohne Lehrer  
durch das moderne Tanzlehrbuch  
von K. Baum mit über 100 Abbild. M. 2.50. Nachh. für jede Sendung 40 Pf. mehr.  
Verlag K. HAUCKE, BERLIN 24, Brunnenstrasse 27.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# „JUGEND“ Einbanddecken u. Sammelmappen

1918

1919



zeigen diese Umschlag-Zeichnungen. Für den Bibliophilen ist es unerlässlich die „Jugend“ in Original-Einbanddecken binden oder in Mappen, wie sie der Verlag herausgibt, aufzubewahren. Jeder Jahrgang umfasst zwei Halbjahres-Einbanddecken bzw. Mappen, die zum Preise von 6 Mark und 8 Mark durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen sind. Bei Einsendung des Betrages zuzüglich 80 Pfg. für Porto und Verpackung liefert der Verlag auch unmittelbar. Auch zu früheren Jahrgängen der „Jugend“ sind Einbanddecken und Mappen lieferbar.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

**Unser neuer Bücherprospekt**  
Vorrätig. Unterhaltungs- und Romanliteratur ist ebenfalls erschienen. Verlangen Sie sofort gratis. Max Fischer's Verlagsbuchhandlung, Dresden-A 18/19.

**Sie rauchen zu viel!**  
Raucherrosen-Tabletten ermöglichen das Rauchen ganz oder teilweise einzuschränken. Unschädlich!  
Preis pro Schachtel 2.— Mk. Frei Nachn.  
ERNST & WITT, Hamburg 23, Abt. 0.

## Die Sittenromane

von **Johanne Marès**  
Beschlagnahmt gewesen! Bisher über 150 000 Stück verkauft!  
„Seine Reichte“, „Begieerde“, „Mitterreigen“  
Preis pro Band eleg. kart. Mk. 7,50  
„Lilli“, Sittenbild aus Berlin W  
„Lilli's Ehe“, Sittenbild (Fortsetzung) } Preis pro Band Mk. 5,50.  
**V. WESSEL, Abt. 30, BERLIN-STEGLITZ, Bergstr. 3.**

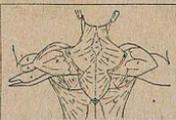
**Schicksal** und Charakterstudien. G. Glanz, Anekdoten. — Prosop. Buchführung. gr. n. d. L. Unterweisung. G. Simon, Berlin W. 55. Magdeburgerstr. Verlag. Sie gratis Probeheft G.

**Schider-  
Auerbach - Stud**  
Neue vierte Auflage  
Preis M. 30 ohne Aufschlag.



**Plastisch-  
anatomischer  
Handatlas**

116 Tafeln mit 127 Abbildungen



Verlag von **Seemann & Co.** in Leipzig.

## Angeahnte Erwerbs- und Beförderungsmöglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Westreit in Handel und Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollen nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um mitzuziehen an dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, der naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen, sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „**Rapid**“. Ausführliche, 80 Seiten starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.**

### Ringge der Kleinen

Hänschen sitzt am Strand und baut Festungen. Seine Mutter hat sich in ein Buch vertieft. Da tritt ein Freund ihres Mannes zu ihr und Hänschen wird gerufen, um als Stimmhalter vorgelesen zu werden. Der Herr verlierte die Unterhaltung mit dem Kleinen: „Nun, kleiner Mann, wie geht's Ihnen denn?“  
Aber da sieht im Hänschen mit seinen tiefblauen Augen plötzlich von oben bis unten an: „Du kannst mich ruhig Du nennen.“ **H. v.**

### Wenn man immer wüß!

In Wohlmoden gab es für die Kinder bis zum vierten Jahr Echtholole. Jetzt bekommen die zwischen vier und zwölf welche. Meine Schwester liest es mir vor, betrachtet ihre beiden Sprößlinge von zehn und zwölf Jahren und seufzt dann resigniert: „Man hätte sich besser eindecken sollen!“ **H. Wegner**

## Winn aus Nageln

Das Original aller Nagelpoliersteine  
Stück Mk. 2.—. Überall zu haben.

**KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 41**  
Potsdamer Strasse 122

## Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klavier-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffer- oder Fingerschrift, sie so viele Vorräte hat wie **RAPID**. Seit 13 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vereinst. Stücken und Musikalien-Verz. 5.— Mk. Aufklärung umsonst. **Verlag Rapid, Rostock 20.**

# DALON

Seit Jahrzehnt bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder. Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unschädlich als hygien. Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Fouren- und Sportschuhen jeder Art. — Von zahlreichen Ärzten warm empfohlen. — In den Apotheken.



## „Les querelles allemandes“

Clemenceau hat auf die albernen und satirnisch bekannten deutschen Klagen für einen neutralen Beobachter sein Herz ausgegüßelt und auf die Miße und Welterziehung der Entente-Friedens-Bedingungen hingewiesen. Was braucht der Mensch — die Deutschen sind ja gewissermaßen auch Menschen — am notwenbigsten zum Leben? führte der Ministerpräsident aus. Luft und Wasser! Nicht wahr? Deutschland verfügt noch über Millionen von Kubilmetern Luft! Und wenn der Weltwind weht, leben die Deutschen sogar von französischer Luft! Haben wir den Deutschen nicht genügend Wasser übrig gelassen? Haben wir etwa den Rhein oder die Mosel abgeteilt, was doch in unserer Macht gestanden hätte?!

Die Deutschen leiden an Futtermangel. Nehmen wir ihnen nicht die Versorgung von 150.000 Stuben ab, die sie nun nicht mehr zu füttern brauchen? Und wozu braucht Deutschland fertige Kohlen? Es hat ja fast keine Lokomotiven und Schiffe mehr! Wozu braucht Deutschland seine Ergräben? Es hat ja doch keine Kohlen zur Verarbeitung des Erzes!

Wir haben Deutschland von der ungeheuren Last des fliehenden Meeres befreit. Ist es nicht mehr als billig, daß es sich ein paar Milliarden dafür erlaubt? Die Deutschen sind ein undankbares Volk! Wir sorgen für die Einkinkierung ihrer ausländischen Guthaben, wir kontrollieren ihre Finanzen, wir verpflichten uns, ihre Hunger-Kolonien zu dämpfen, wir nehmen ihnen die kostspieligen Kolonien ab, wir erlauben bereits acht Monate ihre Besatzungen trotz des Waffenstillstandes. Wir geben ihnen Arbeit und werden auch dem deutschen Volke reichlich Arbeit geben.

Und wir, wir allein sind es, die in einer halb-jährigen, schweißtreibenden und aufreibenden Arbeit die vielen Friedensbedingungen erfinden und ausgearbeitet haben. Die Vorgesetzten haben die kleinsten Baracken beigeleitet, sie brauchen nur den Namen unter das Schiffsdeck legen. Jeder Freund, der Deutschland Grund zu einer Klage? — Nein! Dreimal nein! **DEW**

\*

## Bei Wilson, arbeiter mundi a. D.

„Nun, haben Sie Ihre 14 Punkte bei den Friedensbedingungen durchgesehen?“

„Gewiß! Wir haben bloß noch einen fünf-zehnten dazugetan.“

„Und der lautet?“

„Die Entente ist nicht verpflichtet, sich an diese 14 Punkte zu halten.“

„Finden Sie die Anzeig des Saargebietes nicht ungerecht?“

„Das Saargebiet hilft den Deutschen ja doch nichts mehr, wenn in 15 Jahren das ganze lichte Rheingebirg französisch wird.“

„Wie soll Deutschland die gebotenen Riesen-summen bezahlen können?“

„Nach dem Grundlag vom Selbstbestimmungs-recht der Völker hat Deutschland allein das Recht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.“

„Was sagen Sie zu dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege?“

„Zu dem kommt es gar nicht — Deutschland hat ja nach dem Friedensschluß keine Wirtschaft mehr!“

„Und die Freiheit der Meere?“

„Das Meer wird frei sein von deutschen Schiffen und Kabeln.“

„Wenn aber nun das ganze deutsche Volk zugrunde geht?“

„Dann wird Amerika seine ganze Menschlichkeit zeigen: die Mitglieder unseres Kongresses und Senats werden sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen erheben!“

## Gebet

Herr Gott — und wollen sie mich zertreten,  
Nie höb' ich die Hände, zu dir zu beten!  
Nie höb' ich die Augen auf zu dir!  
Stäublein zu deinen Füßen sind wir.

Herr Gott — und brächen sie meine Glieder  
Und schüßten sie meinen Bruder nieder,  
Und schüßten sie meine Mutter mit Ruten:  
Ich wollte an meinem Trost verbluten.

Aber nun hast du's gegeben lassen,  
Daß sie mein Deutschland mit ihren Massen  
Wie einen Lotterduben bespielen  
Und gierig berennen das Land der Freien.

Herr Gott im Himmel! nun kann ich beten,  
Loh sie uns alle zu Staub zertreten!  
Herr Gott im Himmel! gib du Befehl  
Unsern Kinder- und Mutterland!

\*

## An die Menschheit!

Menschheit: schrei auf! Du bist es, die man schlägt  
In's Angesicht! Du bist's, die sie bespielen,  
Auf deren Stirne man ein Schandmal prägt,  
Ein Mal der Schmach, die keine Woge wagt,  
Die keine Zukunft jemals kann vergehen!

Was vormals Menschlichkeit und Etre war  
Und Recht und Treue — klüßlich ist's zertrümmert  
Von einer machtberechtigten Siegerzäh,  
Die, jeder garten Herzenregung bar,  
Um nicht auf Erden, als Gewinn, sich kümmert.

Sie heißen's ein verdientes Strafergericht,  
Wenn einem Volk von siebzig Millionen  
Geheime Dem ihr Eigenurteil spricht,  
Das uns erbarmungslos den Nacken bricht,  
Auf daß wir ewig ihrer Hablußt frohen!

Nicht uns, die heute die Beflegten sind,  
Nicht uns allein will wüßter Haß verfluchen —  
Der will auch Enkel noch und Enkelskind,  
So lang noch Blut durch deutsche Adern rinnt,  
Mit Hunger, Schmach und harter Knechtschaft strafen!

Der Hölle schlimmste Taufel hätten kaum  
Erlösete Gemeinheit ausgeschlachtet,  
Als jene drei, die ihren Weltstrahlraum  
Nun auf der lieben Erde weiten Raum  
Ausstoben lassen wollen, ungezügelt!

Uns blieb kein Schutz, kein Recht an eignen Haas  
Vor dem Kreis der Menschheit fischen sie uns aus  
Und hater Kränkung, hater Sorge Graus  
Soll säßmen unsern Geist in Fesseln legen!

Unheil für ein Jahrtausend ist gelat  
Und wenn sie heut den Janusstempel fliehen —  
Die Saat geht auf, sie's früher oder spät,  
Und wider wird die Jugend hingemäht  
Und durch die Länder wird ein Blutstrom fliehen!

Menschheit, schrei auf! Dies ungeheure Leid  
Droht allen, die noch reich und frei sind heute  
Und deren Land und Gut den eßten Feind  
Der Heudler dort im Friedensstilleskied  
Erwecken mag und ihre Eier nach Beute.

Menschheit, schrei auf! Ernehme, was man tut,  
Das Unermessliche! Schrei auf — erwache!  
Doch, ist's zu spät, lo soll aus unserm Blut,  
Aus Deutschlands Grab für die ernerste Brut  
Erlöset den Dimon angeputzter Rache!

WILH. STRÜBE

## Darstellungen

„Wir schaffen den Krieg aus der Welt!“ jagte die Entente — und blüßerte den Radfahrerleben.  
„Brüdergemeinden gibt's nicht mehr!“ jagte der Volkshemmel — und schloß sich ein Automobil.  
„Vor allem bleibe immer fromm und züchtig!“ jagte die Kuppelrin — und stielte ihre Pflege-töchter dem alten Lebemann vor.  
„Es wahr mir Gott helfe!“ jagte der Zeuge Klammertelle — und schwor seinen Jubiläums-menschen.

„Anzettelte Geschäfte mache ich grandulöslich!“ jagte der Stammgast im „Soller“ — und verkaufte zehn Paar Militärstiefel, das Stück zu vier Mark 72.

„Es geht nichts über ein friedliches Familien-leben!“ jagte der Lobhühner — und erschlug seine ganze Verwandtschaft!

„Und nach einmal: „Wir schaffen den Krieg aus der Welt!“ jagte die Entente — und blüßerte den Radfahrerleben.“

KARLHEIN

## Gesang der Unabhängigen von Gotha über den Trümmerhaufen Deutschlands

(Melodie: Wir sind die Säger von Simtendebe etc.)

Die Regierung von Gotha, die aus sanfter Unabhängigen besteht, hat die Zeitnahme an der vom Reich angeordnete Trümmernode mit der Würdigung abgelehnt, daß sie durch die Friedensbedin-gungen keine „bessere Entscheidung“ erfahre.

Wir sind die Herrscher vom Freistaat Gotha,  
Wir leben und freuen für — die Partei.  
[+ Ob Deutschland hartung sei, sein Zukunftschwarzig sei,  
Das ist uns niepe und unerlekt!]

Der „Friede“ ärgert uns auch kein Jota:  
Dem deutschen Mitleid geschieht kein Recht,  
[+ Wenn er sich bucken muß und alles schlachten muß  
Und für die Feinde zu Tod sich blecht!]

Wir sind die Herren vom Freistaat Gotha  
Und unabhängig bis in das Mark! [geputzt],  
[+ Se tiefer Unabhängig rußst, je leichter wird  
Und alles andere ist für uns Quark!]

Wir sind Propheten! Dem Freistaat Gotha  
Entsultst kein Schlag, kein Donnerkeil,  
[+ Denn unser Weibgen blüht, wo sich der Feind bemüht,  
Soll Gotha trauern?! — Im Gegenteil!]

B. A.

## An die Freikorps

Dies sei der Wahrheit in euren Reihn,  
Das Motto bei allem Beginnen:  
Wir wollen der Freiheit Schuttruppe sein,  
Der Freiheit nach außen und innen!

Wir sind das Volk, wir sind es wie ihr  
Im Bürger- und Arbeiterleide!  
Mit gleichem Herzschlag marschieren wir  
Zu gleichen Zielen beide.

Was jedem als Anteil des Lebens gebührt,  
Wir fordern's als Wehr von Eifer;  
Du einer den Hammer, die Feder führen,  
Wir wollen ihn Bruder heißen!

HEINRICH

## Karthago und Rom

Karthago liegt im Staube! Höhnend spricht  
Der Angel-Römer alle, festgezurrt —  
Nun wohl, es sie! Begehrt nur Eines nicht  
Ganz wie Karthago ist auch Rom gesunken!

Ein halb Jahrtausend ist er verurteilt,  
Als Rom erlegen dem Cäsarenriber —  
Dann hat der Götterkönig Alarich  
Die Röße seines Heers getränkt im Eiber!

— ps —



## Der Entente-Frieden

(frei nach Höflins 'Krieg')

JUGEND 1919 - NR. 21 - ARGESCHLOSSEN AM 15. MAI 1919

Begründer: Dr. GEORG HIRTH, Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT, Schriftleiter: FRITZ OSTINI, A. MATTHILF, F. LANGHEINRICH, C. FRANKE, G. QUERI, K. HÖFLE. Verantwortl. für den schriftl. Teil: E. KALKSCHMIDT, für den bildl. Teil: F. LANGHEINRICH, für den Anzeigen-Teil: G. POSSELT, sämtl. in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H. München. — Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oester.-Ungarn: MORITZ PEHLIS, Verlags-Dachhandlung, Wien I, Seilerbastei 4. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MATTNER. Preis: 1 Mark. — Copyright 1919 by G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München.